

deln sich erdreistet? Kein Mensch weiß um das Innerste des andern so, daß er es wagen dürfte, ihn im eigentlich Menschlichen zu vertreten. Darum ist es auch töricht. Das Innerste und Eigentlichste des Menschen erreicht keine geschöpfliche Macht außer auf dem Umweg über dessen Freiheit. Wer also den Menschen total zu beherrschen unternimmt, der muß diese Freiheit zugleich ausrotten und bejahren. Ausrotten, damit die Herrschaft umfassend und unbedroht sei. Bejahren, damit sie bis ins Innerste, bis an den Ursprung aller Taten, vordringe und ihr so wiederum die Totalität und die Unbedrohtheit sicher seien. Alle bloß geschöpfliche Macht ist letzten Endes Widerspruch und Ohnmacht.

Nur Gott, dem Schöpfer und Herrn steht dieses Innerste von Wesen offen. Nur er geht dort aus und ein, wie er will. Aber er, der die Freiheit gegeben hat, tut es so, daß er diese auf das peinlichste wahrt. Nur seine Macht ist von Wesen total, weil alle Macht wie auch alles Sein von ihm her stammt. Nur in seinem Namen darf ein Mensch darum Macht über andere Menschen ausüben. Nur wer sich dieser grundsätzlichen Wahrheit bewußt ist, bleibt von der Vermessenheit und Torheit des Machtstrebens frei. Im Namen Gottes wird aber die Macht ausgeübt, wenn ihre Anwendung den Wesensgesetzen entspricht, die Gott mit dem Sein in die geschöpfliche Welt gelegt hat, wenn sie dem Wesen des Menschen als selbständiger Person, die zugleich in verschiedene Gemeinschaften eingebunden ist, entspricht. Nur wo der Mensch bei der Macht nicht das sucht, was einzig Gott ihm geben kann, Sicherheit und Heil, wird sie von ihrer Dämonie erlöst und wirkt hilfreich statt zerstörend. Heute, wo die äußeren Machtmittel des Menschen unheimlich angewachsen sind, ist eine Besinnung auf diese Wesensgesetze dringender denn je. Das Bewußtsein, daß alle Ausübung der Macht nur dann berechtigt ist, wenn sie im Auftrag Gottes geschieht, muß gestärkt werden. Nur wer sich vor Gott verantwortlich weiß, wird nicht der Berückung durch die Macht verfallen.

Sowjetzonale Lehrbücher¹

Das Lehrbuch der Sowjetzone als Bekenntnis des herrschenden Regimes

Von ELISABETH SPIEGEL

Die sowjetische Welt ist eine Welt der totalitären Propaganda und schablonisierenden Politik. Darum ist die Erteilung objektiven Unterrichtes in den allgemeinbildenden Schulen, in den Zehnklassen- oder Mittelschulen und ebenso in den Oberschulen der SBZ überhaupt nicht mehr möglich. Objektivität ist sogar gefährlich und wird als „Objektivismus“ angeprangert und verächtlich gemacht. Sollte dennoch ein Lehrer den Versuch unternehmen,

¹ Vgl. Teil I in Bd. 158 (April 1956) S. 23.

seinen Lehrstoff objektiv darzubieten, würde ihm nicht nur das „Handwerk“ bald gelegt, sondern obendrein wahrscheinlich eine sehr empfindliche Zuchthausstrafe zudiktirt werden; sein Tun und Verhalten wären Sabotage. Der Kommunismus duldet weder private noch unpolitische Lebensbereiche. Mit dem ersten Schultag werden die Schüler in die ideologische Ausschließlichkeit der kommunistischen Reglementierung und Weltanschauung hineingedrängt, aus der es kein Entrinnen mehr gibt; pausenlos prasseln die Propagandahämmer auf die kindlichen Seelen nieder. Diese politisch-weltanschauliche Festlegung und linientreue Ausrichtung der gesamten schulischen Arbeit im „fortschrittlichen“ Geiste tritt in skrupellos brutaler Ungeschminktheit in den Geschichts- und Erdkundelehrbüchern zutage. Längst ist daher der Geschichtsunterricht in der SBZ zum bedeutsamsten Unterrichtsfach aufgerückt.

In Ermangelung geeigneter deutscher Geschichtslehrbücher nach 1945 wurden — bei Wiederaufnahme des Geschichtsunterrichtes zunächst als Übergangslösung bis zur Herausgabe neuer und „fortschrittlicher“ deutscher Lehrbücher — wortgetreue Übersetzungen sowjetrussischer Geschichtslehrbücher,² die seit Jahren in der Sowjetunion in Gebrauch waren, als erste „demokratische“ Lehrbücher in die Hände deutscher Schulkinder der SBZ gegeben. Wessen Geisteskind diese polemisch-gehässigen Bücher waren, dürfte aus nachstehenden Textproben kommentarlos erhellen.

„In der Gegenwart bedient man sich der christlichen Zeitrechnung. Die Christen zählten vom 30. Jahr der Herrschaft des römischen Kaisers Augustus an, dem Jahr, in welchem nach der Überlieferung Jesus Christus geboren wurde.

Ob Christus jemals gelebt hat, ist nicht wissenschaftlich erwiesen. Aber viele begannen an ihn zu glauben (Christen). Später — im 6. Jahrhundert — setzten sie das sagenhafte Jahr der Geburt Christi als das erste Jahr ihrer Zeitrechnung fest. Die Zählung der Jahre von jenem ersten Jahr ihrer Zeitrechnung bis zur Gegenwart bezeichnen wir als neue Zeitrechnung (d. n. Z.)“ I, 9.

„Damals aber wurde auch mitten aus dem Volke heraus der Mythos von Jesus Christus geschaffen, dem Gottmenschen, welcher lehrte, daß man die Leiden geduldig ertragen müsse, weil alle Leidenden und Unterdrückten nach dem Tode ihre Belohnung erhalten würden. Die Sünder hingegen würden zu ewiger Pein verdammt werden. Dieser Mythos bildete sich unter starker Beeinflussung durch orientalische Mythen. Er wurde anfangs mündlich geformt und so weitergegeben und erst später niedergeschrieben.

In keinem historischen Werk jener Zeit steht ein Wort über das Leben von Jesus Christus“. I, 206.

„Die Not zwang dazu, das Christentum anzuerkennen ... Die Zahl der Christen nahm weiter zu ... Andererseits veränderte die christliche Kirche, seitdem sie auch aus wohlhabenden Schichten Anhänger gewann, allmählich ihren Charakter. Jetzt war es für den Staat vorteilhafter, sie anzuerkennen und sich im Kampfe gegen die Revolution auf sie zu stützen. Denn die Kirche rief die Massen nicht zum Klassenkampf auf. Im Gegenteil, sie predigte Ergebenheit und Unterordnung unter die Herren.

„Ihr Sklaven aber gehorcht Euren Herren, als dem Abbilde Gottes“, lesen wir in den Kirchenbüchern“. I, 207.

„Eine große Rolle bei der Stärkung der Macht des Königs spielte die Kirche. Als das Christentum, anfänglich die Religion der unterdrückten Massen, gesiegt hatte, wurde es zur Stütze des römischen Staates der Sklavenhalter ... Die Bischöfe waren

² A. W. Mischulin: Geschichte des Altertums, 1950 (I); E. A. Kosminski: Geschichte des Mittelalters, 1950 (II); A. W. Jelimow: Geschichte der Neuzeit: 1640—1870, 1952 (III); W. M. Choslow: Geschichte der Neuzeit: 1870—1918, 1952 (IV); diese in der UdSSR vom Institut f. Geschichte herausgegebenen Lehrbücher erschienen in der deutschen Ausgabe im „Volk und Wissen“-Verlag, Berlin-Leipzig.

oft die wichtigsten Persönlichkeiten in den römischen Städten. Sie und die übrigen Geistlichen erhielten vom Staate Ländereien und Reichtümer aller Art“. II, 15.

„Da die katholische Kirche aber erkannte, daß es nicht genüge, mit Terror allein eine Volksbewegung zu bekämpfen, suchte sie nach Wegen, das Volk an sich heranzuziehen. Mit diesem Ziel gründete sie den ‚Bettelmönchorden‘ der Franziskaner, dessen Mitglieder das Gelübde der Armut ablegten. Ähnlich den Waldensern... Die Armut der Franziskaner war im übrigen nur zur Schau getragen. Sehr bald gelangten die Franziskanerklöster zu großen Ländereien und zu Reichtum. Armut war nur ein Deckmantel für die Franziskaner, damit sie besser das Vertrauen des Volkes erwerben konnten“. II, 116.

„Jedenfalls führte Calvin eine strenge Ordnung ein... wie der Papst... Im Jahre 1553 ließ er den aus Spanien stammenden Gelehrten Michael Servet festnehmen, der die christliche Lehre von der Dreieinigkeit Gottes widerlegt hatte. Übrigens eine der unsinnigsten Lehren des Christentums, nämlich: daß Gott zu gleicher Zeit aus drei Personen, Gottvater, Gottes Sohn und dem Heiligen Geist, bestehen solle“. II, 217.

Nach der sowjetischen Geschichtsbetrachtung ist das Christentum schlechthin ein Produkt der „Sklavenhaltergesellschaft“ und eigentlich nichts weiter, als eine Waffe „kapitalistischer Ausbeuter“. Sklavenhalter — dieser Ausdruck kehrt immer wieder, und die Sowjets kommen nicht davon los — gab es natürlich nur in der westlichen Welt, und deshalb muß auch heute die heranwachsende sowjetdeutsche Jugend diese westlichen Ausbeuter verachten, hassen und bekämpfen. Aber auch die übrigen geschichtlichen Begebenheiten werden ganz im Sinne des historischen und dialektischen Materialismus dargestellt und vorgetragen. Besonders aufschlußreich und kennzeichnend ist folgendes:

„Demokrit vertrat die Meinung, daß die Ursache der Welt nicht Gott oder irgendein Geist sei, sondern die Materie... Mit dieser Lehre versetzte er der Religion, die alles mit dem Wirken der Götter erklärte, einen vernichtenden Schlag. Er ist der erste bedeutende Materialist und Atheist“. I, 127.

„Der Kampf zwischen Reichen und Armen auf der einen Seite, zwischen Sklavenhaltern und Sklaven auf der anderen, zeigte den Hauptgegensatz innerhalb der griechischen Gesellschaft“. I, 110.

„So setzten sich die Hauptklassen der neuen Gesellschaft (im Mittelalter) aus Großgrundbesitzern und hörigen Bauern zusammen“. II, 83.

„Bauern und Handwerker waren durchweg schreib- und leseunkundig. Niemand kümmerte sich um ihre Ausbildung“. II, 104 (darum bemühen sich eben nur die Sowjets in ihren Bauernfakultäten).

„Im Mittelalter herrschte nicht wie im Altertum eine auf Sklaverei beruhende Gesellschaftsordnung, sondern eine feudale, auf Hörigkeit gegründete“. II, 7.

„Die englische bürgerliche Revolution des 17. Jahrhunderts war ein wichtiges Ereignis in der Weltgeschichte. Sie führte zum Siege des kapitalistischen Systems in England und leitete die Geschichte der Neuzeit ein“. III, 18.

„Im Jahre 1730 begab sich der Sohn eines Küstenfischers Michael Lomonossow, ... nach Moskau. Hier studierte er. Er erreichte nicht nur schnell den Gipfel der damaligen Wissenschaft, sondern machte auch eine Menge sehr wichtiger Entdeckungen, wobei er der westeuropäischen Wissenschaft um Jahrzehnte und sogar um Jahrhunderte vorauseilte“. „Der große russische Gelehrte und Patriot L. bekämpfte die Vormachtstellung der deutschen Gelehrten in der Petersburger Akademie der Wissenschaften“. III, 37 f.

„Zum Unterschied von allen bürgerlichen Revolutionen hat unsere Große Sozialistische Oktoberrevolution jegliche Ausbeutung beseitigt“. ... „Die Stalinische Verfassung gab die echten Garantien für die Rechte eines Sowjetbürgers“, (mit dieser Feststellung soll die Unzulänglichkeit der im Jahre 1789 proklamierten Menschen- und Bürgerrechte betont herausgestellt werden). „Die sozialistische Gesellschaftsordnung und die besonderen staatlichen Maßnahmen garantieren dem Sowjetbürger das Recht auf Arbeit“ (nicht zu vergessen mit Ausbeutung, siehe Uranbergbau heute!), „Erholung, Bildung, Freiheit des Wortes und der Schrift“ (kaum noch im ‚Reich der Träume‘ möglich), „und andere Rechte...“

„In der Stalinischen Verfassung des sieghaften Sozialismus sind die schon gewonnenen Errungenschaften niedergelegt: der volle Sieg der sozialistischen Produk-

tionsweise, die völlige Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch Menschen, die Schaffung einer neuen sozialistischen Wirtschaftsordnung, die keine Krisen und keine Arbeitslosigkeit kennt, die kein Elend und keinen Ruin kennt, und die den Staatsbürgern alle Möglichkeiten für ein wohlhabendes und kulturelles Leben gewährt". III, 77 f.

„In der Sowjetunion, wo die Macht den Werktätigen gehört und die Wirtschaft nach einem Plan im Interesse der Werktätigen gelenkt wird, und wo der Wohlstand der Massen ständig wächst, sind weder Krisen, noch Arbeitslosigkeit möglich. Die Entwicklung des Kapitalismus führte zu Eroberungskriegen. Die sozialistische Sowjetmacht betrieb und betreibt unverändert eine Politik des Friedens. Indem wir die Verteidigung unseres sozialistischen Landes festigen, sichern wir den friedlichen Aufbau und dienen der Sache des Friedens". III, 164.

„Die Führung durch die Partei ist das Wesentliche an der Diktatur des Proletariates, wenn man eine einigermaßen feste und vollständige Diktatur im Auge hat und nicht etwa eine solche, wie es z. B. die Pariser Kommune war, die keine vollständige und keine feste Diktatur darstellte". IV, 23. — Übrigens ein klassisches Beispiel dialektischer Vernebelung! — Was sollen Schüler damit anfangen können?

„Die proletarische Revolution in Rußland verwirklichte siegreich die Lehre von Marx und Engels im größten Staate der Welt. Sie hat den Werktätigen aller Länder gezeigt, daß das Proletariat nur dann siegen kann, wenn es von einer Partei neuen Typus, die sich in ihrem Kampfe von der revolutionären Lehre des Marxismus-Leninismus leiten läßt, angeführt wird ... Wir leben in einem Zeitalter, wo alle Wege zum Kommunismus führen." Dieser Schlußsatz stammt von Molotow zum 30. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in: Fragen der Außenpolitik, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1949, S. 540. IV, 207.

In der Einführung zu diesem Unterrichtswerk steht der Satz: „Aus dem Studium der Geschichte gewinnen wir die Erkenntnis von dem unausbleiblichen Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt". Man muß zugeben, daß das Versprechen einer solchen einseitigen, tendenziösen Geschichtskonstruktion immerhin nach Kräften verwirklicht worden ist und immer neuer Ansporn zu weiterer Durchsetzung der Ideologie sein dürfte.

Wie man sieht, handelt es sich bei diesem Werk um systematische Geschichtsfälschung und Brunnenvergiftung übelster Art; die Geschichte dient lediglich zum Beweis für die Staatsdoktrin des Kommunismus, so daß von einem wissenschaftlichen Erfassen des historischen Geschehens gar nicht die Rede sein kann. Als Unterrichtswerk ist es ein Musterbeispiel bolschewistischer Agitation, die die kindlichen Seelen verwirren muß, da diesen die notwendige Unterscheidungsfähigkeit und das Urteilsvermögen für die bolschewistische Dialektik noch abgehen. Die Machthaber in der SBZ dürften selbst eingesehen haben, daß eine derartig einseitige Geschichtskonstruktion untragbar ist; denn im Jahre 1953 veranlaßten sie die Herausgabe neuer Geschichtslehrbücher für die Grund- und für die Oberschulen. Wie verlautet, wurden bis zum Jahre 1954 insgesamt 15 Millionen Geschichtsbücher ausgeliefert.

Das neue und umfangreichste Unterrichtswerk für die allgemeinbildenden Schulen der Sowjetzone wurde selbstverständlich im „Volk und Wissen" Verlag, Berlin-Leipzig, unter der Ägide Paul Wandels herausgebracht. Obwohl sich das mit der Abfassung und Ausarbeitung beauftragte und verantwortlich zeichnende Autoren-Kollektiv in seiner personalen Zusammensetzung wesentlich und wiederholt veränderte, ist die Einheitlichkeit der Darstellung des Gesamtwerkes nach Stil, Tendenz und Ton durch einen geschickten, aber anonym bleibenden Redakteur gewahrt geblieben. Im übrigen

haben sie die Stalin-Leninistische Generallinie sorgfältig eingehalten, wenn gleich in etwas gemäßigter und kindertümlicher Darbietung. Nach dem amtlichen „Lehrplan für die Schulen“, der 1951 im gleichen Verlag erschienen ist, soll die Jugend im Geschichtsbuch mit der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft von den Anfängen bis zur Gegenwart auf „wissenschaftlicher Grundlage“ bekannt gemacht werden und die Geschichte des eigenen Volkes im Zusammenhang mit der Weltgeschichte verstehen lernen. „Unter Anwendung der dialektischen Methode soll die Gesetzmäßigkeit im gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß erkannt werden.“ Es wird also, freilich umschrieben, der Standpunkt des historischen Materialismus als Ausgangspunkt vorausgesetzt. Alpha und Omega jeder Geschichtsunterweisung in der SBZ ist dementsprechend die Erziehung der Jugend zu aktiven Erbauern der neuen, demokratisch-sozialistischen Gesellschaft. Das oberste Ziel ist der „glühende Patriot“, der seine unbändige Liebe zur sowjetisierten Deutschen Demokratischen Republik mit unversöhnlichem Haß gegen ihre Feinde und Widersacher zu verbinden weiß, und sich darüber hinaus zu dauernder Freundschaft mit der UdSSR und den übrigen Volksdemokratien entschließt. Dabei ist zu bedenken, daß die „Feinde“ natürlich in erster Linie unter den Kapitalisten des Westens zu suchen sind, also auch in der Bundesrepublik und im eigenen deutschen Volk. Es ist sehr wichtig, die Tatsache ganz klar herauszustellen. In einer Besprechung des neuen Lehrbuches in der kommunistischen „Berliner Zeitung“ (Ost) vom 21. Mai 1953 heißt es, „daß es Werke von einer solchen wissenschaftlichen Exaktheit und Materialfülle für den Unterricht bei uns noch nicht gegeben hat“ und daß „hier der jungen Generation zum erstenmal eine wirkliche Geschichte des deutschen Volkes gelehrt wird“, wobei noch besonders rühmend erwähnt wird, daß sich die Darstellung der Methode des historischen Materialismus bedient, „der einzigen Wissenschaft, die die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung in allen ihren Erscheinungsformen nachweisen kann“. Demgemäß erweist sich die Geschichte als die monolineare Entwicklung des gesellschaftlich-fortschrittlichen Zusammenlebens, die in dem in der Sowjetunion verwirklichten Sozialismus ihren einmaligen und einzigartigen Höhepunkt erreicht hat. Nach dem Gesagten erscheint es keineswegs verwunderlich, wenn man nach eingehender Durchsicht des neuen Unterrichtswerkes schließlich doch wieder feststellen muß: Die Geschichte der kommunistischen Idee erfährt im letzten Abschnitt des Buches — die eigentliche deutsche Geschichte erscheint tatsächlich nur als Anhängsel — eine Verherrlichung ohnegleichen, d. h. eben wie die Partei es befiehlt“. Tatsächlich neu an diesem „demokratischen Geschichtslehrbuch“ ist jedenfalls für deutsche Schulkinder die Periodisierung des Stoffes nach sowjetischen Gesichtspunkten und in Übereinstimmung mit dem Lehrplan des Pädagogischen Zentralinstitutes, der seit 1951 üblich ist. Es gibt nicht mehr die Bezeichnungen: Vorgeschichte — Altertum — Mittelalter — Neuzeit, sondern: Urgemeinschaft — Sklavenhaltergesellschaft — Feudalis-

mus — Kapitalismus — Sozialismus. So heißt es nunmehr für die „neueste Zeit“: „Mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution von 1917 beginnt ein neuer Entwicklungsabschnitt der Menschheit“, wie er nunmehr in der SBZ nach Kräften, mehr oder weniger gewaltsam aufoktroziert, verwirklicht wird in der Umerziehung zum Sowjettyp. Zu diesem Zwecke erfahren die Schüler der 6. Klasse in ihrem Geschichtsbuch:

„Die Bauern mußten von morgens bis abends hart arbeiten. Ein kleiner Teil der Bevölkerung jedoch arbeitete nicht selbst, sondern lebte von der Arbeit der Bauern. Das waren die Feudalherren.“

„Die sächsischen Feudalherren ... überfielen im Jahre 928 die slavischen Stämme östlich der Elbe und Saale.“

„In Wirklichkeit aber wetteiferten die geistlichen und weltlichen Feudalherren miteinander, möglichst viel Land zu rauben und die einheimische Bevölkerung als Sklaven zu verkaufen, in die Unfreiheit zu zwingen oder totzuschlagen.“

„In Deutschland wurden die Bauern von den Feudalherren unterdrückt ... Bauern aus allen Teilen Deutschlands ... kamen in großen Trecks nach Osten, um die Länder der Slaven zu besetzen. Sie lebten dort besser als in ihrer Heimat, und es ging ihnen auch viel besser als den noch vorhandenen slavischen Einwohnern.“

Das 8. Schuljahr beginnt dann mit der „Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“.

„Sie eröffnete eine neue Epoche in der Geschichte der Menschheit, die Epoche, in der die Menschen frei von jeder Ausbeutung leben.“

„... am 21. Januar 1924 starb Lenin. ... ein Mensch, von dem man sagen kann, daß keiner für die Menschheit mehr getan hat als er ... Haß bis auf den Tod gegen die Sklaverei und Unterdrückung, revolutionäre Leidenschaft, die Berge versetzt, grenzenloser Glaube an die schöpferischen Kräfte der Masse ..., all das hatte seine wunderbare Verkörperung in Lenin gefunden.“

„Erst nachdem die Arbeiter und Bauern Rußlands den Zarismus gestürzt und selbst die Macht in die Hand genommen hatten, um den Sozialismus zu verwirklichen, konnten sich Kunst und Wissenschaft frei entfalten.“

„Der Kommunismus ist die klassenlose Gesellschaft werktätiger Menschen ... So verwischen sich allmählich auch die Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit ... Die freiheitliebenden Menschen der ganzen Welt schauen voll Bewunderung auf das Sowjet-Volk und schließen sich immer fester unter der Führung Stalins zusammen. So ist die Sowjetunion das unbesiegbare Bollwerk des Friedens in der Welt.“

Inhaltlich unterscheiden sich die neuen Geschichtslehrbücher, auch jene für die Oberstufe (Kl. 9 mit 11), kaum von den früheren Übersetzungen; lediglich die Darstellung ist kindertümlicher, dem Verständnis der Schüler angepaßt, was vor allem auch hinsichtlich der reichen Bilderbeigabe gilt. Ein gewisser Fortschritt zur wissenschaftlichen Objektivität, soweit diese überhaupt mit dem historischen Materialismus vereinbar ist, läßt sich insofern feststellen, als wahrheitswidrige Abschnitte verbessert oder umgearbeitet wurden. Die kommunistische Ideologie ist unverkennbar. Die Geschichte des heutigen Deutschlands wird nur unter sowjetischer Rücksicht gesehen. Wichtig ist die Tatsache, daß dank der siegreichen Roten Armee ein weit nach Mitteleuropa sich erstreckendes Gebiet an den Segnungen der fortschrittlichen Gesellschaft unmittelbar Anteil hat.

Noch besser als die Geschichtsbücher scheinen die Erdkundebücher für die kommunistische Ideologie geeignet. Der vielgepriesene Fortschritt läßt sich sichtbar herausstellen und wirkungsvoller den „trostlosen Verhältnissen“ in den kapitalistischen Ländern des Westens gegenüberstellen. Zu-

mindest werden in den Geographiebüchern die Segnungen des kommunistischen Lebensbereiches in den schillerndsten und verlockendsten Farben geschildert. Besonders aufschlußreich in dieser Richtung sind die beiden Erdkundebücher für das 6. und 7. Schuljahr, die der Sowjetunion gewidmet sind und in dem verheißungsvollen Schlußwort ausklingen: „Die Sowjetunion ist das Land der großen Zuversicht.“ Im Gegensatz dazu wird das westliche Europa in gewissem Sinne als Hölle geschildert und dargestellt. Im Erdkundebuch ist die Welt in zwei Hälften aufgeteilt: hier die UdSSR mit den Ostpaktstaaten, die Länder des siegreichen „Fortschrittes“ und des „Friedenslagers“, dort die kapitalistischen Mördergruben und die imperialistischen Kriegstreiber.

„In Europa gibt es viele Staaten. Darum zeigt auch die politische Karte unseres Erdteils viele Grenzen. Im Osten reicht das riesige Gebiet der Sowjetunion weit über die Grenzen Europas hinaus bis zum Stillen Ozean“ (6. Schuljahr).

„Bis zum Jahre 1917 wurden alle Staaten Europas von Kapitalisten und Gutsbesitzern beherrscht. Ihnen gehörten die Bodenschätze, die Banken, die Eisenbahnen, die Fabriken, die Gruben und Bergwerke. Die Arbeiter und die Bauern wurden von ihnen unterdrückt. Die Sowjetunion war das erste Land, in dem sich die Werktätigen in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution von der Herrschaft der Kapitalisten und Gutsbesitzer befreiten ... So wurde die Sowjetunion das erste sozialistische Land der Erde.“

Im vierten Schuljahr machen die Mädchen und Jungen der Sowjetzone ihre erste „große Reise um die Welt“. Ihr Erdkundebuch vermittelt ihnen einen „Überblick über die Erde“. Das Heft ist ein „einzigartiges Musterstück“ jener systematischen Beeinflussung, die eine unbedingte und instinktive Ablehnung und Abneigung der westlichen Welt gegenüber weckt. Es geht offenbar nur mehr darum: Haß in Kinderseelen säen, Mißtrauen wecken. So werden sie ein falsches Bild von der Wirklichkeit erhalten und glauben, in der Sowjetunion, in Polen und den übrigen Ländern der Ostblockstaaten sei das Paradies, das von Milch und Honig fließt und eine Welt von Glück birgt. So sieht also eine Etappenfahrt in die „Hölle“ Westeuropa aus:

„Großbritannien, Irland, Frankreich, Belgien, Luxemburg und die Niederlande liegen im Westen Europas. Außer Luxemburg grenzen alle diese Länder ans Meer.“

„Die Regierungen aller westeuropäischen Länder vertreten nicht das Volk, sondern die Kapitalisten, denen die Industriewerke gehören, die Handelsunternehmen, die Banken. Sie haben sich in den Dienst der amerikanischen Imperialisten, der amerikanischen Kriegspolitik gestellt.“

Über England erfahren die 13jährigen, daß die Industriewerke und Betriebe in England Eigentum der Kapitalisten sind, die sich durch die Ausbeutung der Arbeiter bereichern.

„Die Arbeiter wohnen dort dicht zusammengedrängt, in häßlichen Häusern. Sie leiden schwer unter der Teuerung, besonders seitdem die englischen Unternehmer den amerikanischen Imperialisten bei der Vorbereitung eines neuen Weltkrieges helfen.“

Über das englische Kolonialreich liest man kurz und bündig, daß

„dort in den Kolonien die Völker von englischen Beamten regiert und unterdrückt werden. Menschen, die in den englischen Kolonien leben, müssen für die englischen Kapitalisten arbeiten. Sie erhalten für ihre Arbeit meist so wenig Lohn, daß sie mit ihren Kindern hungern müssen.“

Grotesk mutet der Bericht an von der Entstehung der großen Boulevards in Paris:

„Die engen Straßen der Altstadt wurden im 19. Jahrhundert durch breite ersetzt. Die damals Herrschenden hofften, in diesen Straßen besser Truppen gegen die Arbeiter einsetzen zu können.“

„Die französischen Kolonialvölker wollen sich nicht mehr von den französischen Machthabern ausbeuten lassen. In der demokratischen Republik Vietnam kämpft die Bevölkerung tapfer um die Befreiung der Heimat.“

Die neutrale Schweiz muß sich sagen lassen,

„daß ihre Industrie für die kapitalistischen Länder arbeitet“ und Kriegsmaterial herstellt.

„Finnland gehörte bis 1917 zu Rußland. Als die Große Sozialistische Oktoberrevolution jedem Volke Rußlands das Recht gab, über sein Schicksal selbst zu bestimmen (— Selbstbestimmungsrecht der Nationen —!), gründeten die Finnen einen eigenen Staat. Die finnischen Werktätigen wollten einen Staat der Bauern und Arbeiter errichten. Aber die Kapitalisten, Großgrundbesitzer und Generale rissen die Herrschaft an sich und verbanden sich später mit den Kapitalisten der westlichen Länder Europas und der USA. Dadurch ist Finnland in wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von diesen Ländern geraten.“

Die finnischen Großkapitalisten stehen mit den amerikanischen Imperialisten in Verbindung. Die versuchen, Finnland in einen Krieg gegen die sozialistische Sowjetunion zu treiben. Unter dem Druck der Volksmassen hat jedoch die finnische Regierung im Jahre 1952 einen Handels- und Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion geschlossen.“

Die Schüler des 7. Schuljahres werden darüber unterrichtet,

„daß Afghanistan auch ein rückständiges Agrarland ist. Die amerikanischen Imperialisten versuchen, auch dieses Land, wie Iran, in ihr Angriffssystem gegen die Sowjetunion einzureihen. Zu diesem Zwecke haben sie Straßen und Flugplätze bauen lassen, die hauptsächlich militärischen Zwecken dienen.“

„In Moskau dagegen werden nach einem einheitlichen Plan künstlerisch hervorragende Bauten errichtet. Ein Beispiel hierfür ist die neuerbaute Universität auf den Leninbergen. Die Hochhäuser Moskaus stehen weit auseinander, so daß Licht, Luft und Sonne und schöne Anlagen Platz haben.“

„Die USA sind das mächtigste imperialistische Land. Die Wirtschaft und die Politik der USA werden von den Monopolgesellschaften beherrscht. Die Monopolherren sind die schlimmsten und gefährlichsten Kriegstreiber.“

Und was das Ruhrgebiet betrifft, so erfahren die Kinder der SBZ, daß

„im Ruhrgebiet täglich 300 000 Tonnen Steinkohle gefördert werden, daß die ausländischen und deutschen Industriefirmen Kriegsmaterial für einen neuen Krieg herstellen. Die Bevölkerung des Ruhrgebietes leidet unter Kohlenmangel und muß im Winter frieren.“

In diesem Stile setzen die Schüler der SBZ ihre Reise um die Welt fort.

In den Lehrbüchern der naturwissenschaftlichen Fächer wird ausschließlich das materialistische Weltbild zum Ausgangspunkt genommen. Es erübrigt sich daher, Beispiele aus diesen Unterrichtswerken anzuführen. Für die Jugendlichen ist es nahezu unmöglich und ausgeschlossen, die ihnen vorgetragenen Irrtümer und falschen Ansichten zu durchschauen.

Selbst die Lehrbücher der Algebra und Mathematik bleiben nicht vom „sozialistischen Fortschritt“ verschont. Die Textaufgaben wählen ihre Beispiele aus dem Gebiet der Arbeitspolitik, dem Arbeits- und Produktionsplan, berechnen die Leistungen von Arbeitskollektiven, Aktivisten und Sonderschichten. Die Prozentrechnungen kreisen um das Problem der Normenerfüllung und -Übererfüllung. Sehr oft erscheinen Aufgaben, die den Grad der Produktionserhöhung auszurechnen verlangen, und vieles ähnliche mehr in dieser Art.

Nur allzu verständlich, daß diese Jugend über einen uns völlig fremd und sogar grotesk anmutenden Wortschatz verfügt. Sie spricht von Imperialisten, Pionieren, Arbeitsbrigaden, Intelligenzlern, von Soll- und Planerfüllung, von Aufbau und Frieden, vom Kämpferwillen und wie eben die fortschrittliche Terminologie lautet.

In bedenkenloser Rücksichtslosigkeit betreibt die kommunistische Schule die Entfremdung der mitteldeutschen Jugend von allem Deutschtum; sie wird aufgehetzt gegen ihre Brüder und Schwestern in der Bundesrepublik, soll einem kalt-berechnenden Materialismus in die Arme getrieben werden und bildungsmäßig nur zur Erfüllung eines kommunistischen Vasallendaseins erzogen werden. Mit eiserner Konsequenz und einer unvorstellbaren Beharrlichkeit, wie sie allen totalitären Systemen eigen sind, wird die Vergewaltigung jugendlicher, wißbegieriger und begeisterungsfähiger Seelen betrieben. Wie so oft, erweisen sich die Kommunisten in ihrer Methode überlegen; sie verstehen es, mit psychologischem Einfühlungsvermögen, das besonders in den kindertümlichen Bilderbeigaben der Lehrbücher zum Ausdruck kommt, die Jugendlichen richtig anzusprechen, und ganz unbemerkt gelingt ihnen die geistige Einengung, die jede ideologische Festlegung zwangsläufig mit sich bringt. Vielfach sind auch die Eltern nicht in der Lage, ihren Kindern die in der Schule vorgetragenen Irrtümer zu widerlegen; andererseits fürchten viele Eltern auch, ihre Kinder auf diese Weise in schwere Gewissenskonflikte zu stürzen und dadurch die persönliche Sicherheit in größte Gefahr zu bringen.

Hinter diesen Lehrbüchern verbirgt sich eine Macht, die für die Jugend verlockend und verführerisch und daher doppelt gefährlich ist, zumindest viel gefährlicher ist, als man im Westen im allgemeinen annimmt. Diese geistige Saat des dialektischen Materialismus wird auf lange Sicht aufgehen; das Problem, das uns heute so sehr bedrückt, wird uns in seiner ganzen Schwere und Tragweite erst zum Bewußtsein kommen, wenn diese Jugend eines Tages mit der ganz andersartigen Jugend der Bundesrepublik in einem wiedervereinten Vaterland zusammentreffen wird. Auf diese Tatsache hinzuweisen, war das Hauptanliegen dieser Darlegungen. Wir müssen die sowjetischen Kampfmethoden des Kommunismus kennen, um der drohenden Gefahr wirksam begegnen zu können. Vergessen wir nicht, daß nunmehr bereits zwölf Jahrgänge deutscher Kinder der SBZ der Parteipropaganda ausgeliefert sind. Und immer wieder werden auch die Eltern dieser Kinder aufgefordert, die Schulbücher ihrer Kinder doch im Familienkreise gemeinsam zu lesen; so sollen sie gewissermaßen zur „Hauspostille“ der deutschen demokratischen Familie avancieren.

Es wird einmal an uns liegen, ob wir diese irregeleitete Jugend zurückgewinnen können oder ob sie uns für immer verlorengehen wird. Vergessen wir auch nicht, daß der kommunistische Herrschaftsanspruch, der in den Schulbüchern der SBZ klar ausgesprochen ist, sich nicht nur auf die Ostzone beschränkt, vielmehr das gesamte Deutschland und, wenn er Deutsch-

land als letztes Bollwerk genommen hat, auch Europa einbezieht. In einer Rundfunkansprache über das Thema „Gedanken zum neuen Schuljahr“ hat der Staatssekretär im sowjetischen Ministerium für Volksbildung, Laabs, am 31. August 1955 erklärt: „Es ist klar, daß die neue demokratische Schule unserer Republik mehr und mehr in den Mittelpunkt der gesamtdeutschen Interessen rückt. Sie wird zum Vorbild der kommenden fortschrittlichen Schule im wiedervereinigten Deutschland.“ Es wird an uns liegen, was wird oder was nicht wird.

Hofmannsthal und Stefan George

Von EDUARD LACHMANN

Die trotz aufrichtiger Versuche von beiden Seiten gescheiterte Annäherung zwischen Hofmannsthal und George ist dokumentarisch in ihrem Briefwechsel niedergelegt.¹ Auch hat man an Einzelzügen erkannt, wie das Bild Georges im Werk Hofmannsthal auftaucht und damit das Wort Hofmannsthal Wahrheit wird, wonach die „Gestalt das Problem erledigt.“ In der Tat hat sich Hofmannsthal, der „sich stets getrieben fühlte alles zu verbinden, während Georges Dämon auf Trennung, Absonderung und Bruch mit den Mitlebenden aus war“ (Ernst Robert Curtius), mit der Gestalt Georges bis in sein letztes Werk, den „Turm“, beschäftigt und ihm dichterisch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Diese Kontinuität soll hier aufgezeigt werden.

Der „Täter“ in „Der Tor und der Tod“, der Jüngerkreis im „Tod des Tizian“, „Pierre“ im „Geretteten Venedig“ sind frühe Erinnerungsbilder Hofmannsthals an Stefan George, die letztgenannte Gestalt nach einem brieflichen Geständnis Hofmannsthals ausdrücklich so bezeichnet, wobei Hofmannsthal die selbstverständliche Einschränkung macht, daß „solche Figuren zwar nicht geradehin Gleichnisse zweier Menschen sein könnten — aber vieles, was im Leben wie Wellen andränge und abflute, in einem solchen Bilde enthalten sei.“

Obwohl sich in dem berühmten Brief des Lord Chandos an Bacon ein wörtlicher Hinweis auf die Widmung findet, mit der George seine „Pilgerfahrten“ Hofmannsthal übersandte, hat man erst kürzlich, und nicht ohne Widerspruch hervorzurufen, erkannt, daß dieser von dem 26jährigen Hofmannsthal abgefaßte Brief, in dem er sich im Kostüm eines elisabethanischen Adligen versteckt, an George gerichtet ist. So Paul Requadt in „Deutsche Literatur im 20. Jahrhundert“.² Dadurch wird aber die Bedeutung dieses Briefes erst völlig durchsichtig.

¹ 2. Aufl. Düsseldorf 1935.

² Heidelberg 1954, S. 53.